

Im Auftrag Jesu

Mennonitische Werke berichten

Jahrgang 25

Heft 1 - Januar 2025



Neues wagen!

Im Auftrag Jesu

Eine Zeitschrift der Mennonitischen Werke
Erscheint dreimal im Jahr, verantwortet von:

Deutsches Mennonitisches Friedenskomitee (DMFK)

Hauptstraße 1
69245 Bammental
Tel: 06223-5140
E-Mail: info@dmfk.de
www.dmfk.de

Deutsches Mennonitisches Missionskomitee (DMMK)

Pfinztalstraße 6 (Vorstand)
76227 Karlsruhe
E-Mail: buero@mission-mennoniten.de
www.mission-mennoniten.de

Mennonit. Friedenszentrum Berlin (MFB)

Promenadenstrasse 15b
12207 Berlin
Tel: 033742-618501 (VDM Geschäftsstelle)
E-Mail: info@menno-friedenszentrum.de
www.menno-friedenszentrum.de

Mennonitisches Hilfswerk e.V. (MH)

Lautereckenstr. 10
67069 Ludwigshafen
Tel: 0621-54 54 914
E-Mail: info@menno-hilfswerk.de
www.menno-hilfswerk.de

Mennonite Voluntary Service e.V. – Christliche Dienste (CD)

Hauptstr. 1
69245 Bammental
Tel: 06223-47760
E-Mail: info@christlichedienste.de
www.christlichedienste.de

Redaktion & Layout:

Benji Wiebe, Albrecht-Dürer-Straße 6A,
67304 Eisenberg (Pfalz)
E-Mail: benji.wiebe@mennox.de

Produktion: Mennox.de - M. Wiebe

Titelfoto: unsplash.com

Im Auftrag Jesu

wird der täuferisch-mennonitischen Gemein-
dezeitschrift DIE BRÜCKE beigeheftet und an
Gemeinden und interessierte Einzelpersonen
versandt und steht auf Mennoniten.de zum
Download.

DIE BRÜCKE

www.mennoniten.de/bruecke
Vertrieb: Burkhard Froese
Aarhuser Straße 26
27755 Delmenhorst
vertrieb.bruecke@mennoniten.de



Neues wagen!

Mit dem Titel für unsere Zeitschrift greifen wir das Thema unseres Forums der Werke auf, das vom 02. bis 04. Mai 2025 in der Tagungsstätte Thomashof sein wird. Beim DMMK starten wir Aktionsjahre „Neues wagen!“ – uns drängt die Frage, wie wir als Gemeinden in Deutschland neue Schritte gehen können, damit unsere Gemeinden auch in Zukunft Bedeutung haben, vielleicht neu bekommen.

Wenn Freiwillige einen Dienst im Ausland antreten, dann wagen sie etwas Neues. Neu für ihr Leben, aber dieses Neue wird sicher auch Auswirkungen auf ihr Umfeld haben. Da wo sie ihren Einsatz tun, aber auch später, zuhause fließen neue Erfahrungen in den weiteren Lebensweg ein.

Projekte in der Hilfswerksarbeit fordern immer wieder neue Überlegungen. Im Bezug auf Projektideen, Herausforderungen der Partner und auch im Bezug auf die globale Situation mit Katastrophen, Konflikten, Instabilitäten. Manches lässt sich

längerfristig planen und anderes braucht schnelle Reaktionen.

Über Frieden nachzudenken und dafür zu handeln, das bedeutet auch immer wieder die Logik von Konflikten, Krieg und Macht zu durchbrechen. Neu zu denken, zu fühlen und handeln. Gut, dass es immer wieder Beispiele und Erfahrungen gibt, dass Neues auch Veränderung zum Guten bringt.

Mitarbeitende in unseren Werken stellen sich immer wieder den unterschiedlichsten Herausforderungen auf verschiedenen Ebenen. Wir gestalten im Auftrag unserer Gemeinden – und wir sehen unser Gestalten unser Tun, unser „Neues wagen!“ auch im Auftrag und in der Verantwortung vor Gott. Er ist es, der uns Kraft und Mut für Neues geben will. Er ist es, der uns vorausgeht. Und an ihn dürfen wir uns in unseren Herausforderungen wenden. Darum lege ich Euch dieses Mal besonders die Gebetsanliegen in unserer Zeitschrift ans Herz.

Christoph Landes
DMMK

Mal neu starten, mal ein bisschen umdenken

Neustart ist immer spannend, man lässt Dinge zurück und lässt sich auf einen neuen Weg ein, mit all den abenteuerlichen Seiten und auch all den Ungewissheiten. In meinem Leben habe ich mich immer wieder herausfordern lassen, Neues zu wagen und nicht klassisch so weiterzumachen, wie man das halt so macht, wie es bequem und sicher ist. Als ich im Frühjahr dieses Jahres angefragt wurde ob ich mir vorstellen kann, die Geschäftsführung des DMFK von Jakob Fehr zu übernehmen, hatte ich bereits viele Jahre keinen großen Kontakt mehr zu Mennoniten und einen anderen Weg eingeschlagen, der sehr akademisch verlief.

Ich hatte Ethnologie mit Fokus auf Wirtschaftsethnologie, Politikethnologie und Politikwissenschaft und später im Master Politikwissenschaft mit Fokus auf Friedens- und Konfliktforschung studiert. Ab 2019 arbeitete ich im Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung, zuletzt auch als Regionaldirektorin für die arabische Halbinsel, absolvierte Kurse am Department für Peace and Konfliktresearch und an der Eastern Mennonite University Kurse im Bereich restaurative Gerechtigkeit und Konflikttransformation. An der Uni hatte ich einen Professor, der mich akademisch sehr gefördert hat. Anfang bis Mitte meiner 20er hatte ich mich viel in unterschiedlichen Gemeinden, mennonitischen Freizeiten und christlichen Hochschulgruppen in unterschiedlichen Leitungsaufgaben engagiert, wie bspw. im EC und der SMD.

Warum also zurück? Das DMFK ist ein Organ der mennonitischen Friedenskirche und als solches daran interessiert Konflikte gewaltfrei, durch Gespräch und Hinhören (Diplomatie), durch Schenken von Aufmerksamkeit gegenüber Ungerechtigkeiten und auf Grundlage Gottes Wortes, zu lösen. Für mich war seit meiner Jugend Versöhnung und der Versuch der Feindesliebe immer wieder Anstrengungen, die für mich eng verbunden waren mit der Absicht, meinen Glauben praktisch zu leben. Mein Vater ist mennonitisch aufgewachsen, dadurch kannte ich die Lebensgeschichte meines Vorfahren Hans Landis († 1614 als Märtyrer in Zürich) und Dirk Willems, die sich entschieden, trotz größter Anfeindung, nicht gegen ihre Widersacher mit Gewalt vorzugehen, sondern ihnen die Hand zu reichen. Was für ein Zeugnis eines gnädigen und liebenden Gottes! Dadurch trifft das DMFK einen Nerv, der eng mit meinen tiefsten Überzeugungen zusammenfällt, dass Versöhnung möglich ist und uns zurück in die Gemeinschaft miteinander führen kann. Aus diesem Grund und im Gebet getragen, habe ich mich für ein „Zurück“ in die mennonitische Welt und für das DMFK entschieden und bin gespannt, was nun auf mich wartet.

Los geht's! Oder schau ma' mal? Umdenken heißt auch, sich in die Menschen zu versetzen, für die ich jetzt arbeite. D.h. die mennonitischen Gemeinden und insbesondere die Mitgliederversammlung erst mal kennenzulernen. Ich selbst bin innovativ und habe häufig einen Strauß an Ideen und Projekten, die ich gerne starten würde. Studenten liegen mir am Herzen, Konflikttransformation, Environmental Peacebuilding, die ökumenische Arbeit und die Arbeit mit Gemeinden. Für den Moment jedoch, ist es für mich wichtiger auch die Strukturen, Abläufe, Netzwerke und Menschen kennenzulernen, die das DMFK ausmachen. Das ist essentiell, um dann auf diesem Fundament aufbauen zu können. Es ist ein Prozess des Kennenlernens und Umdenkens, der jetzt für mich gestartet hat und wie vieles



in mennonitischen Gefilden wird es Zeit benötigen.

Bin ich deshalb jetzt erstmal tatenlos und schau mir nur alles an? Nein! Das wäre nicht mein Ding. Ich freue mich auf Einladungen von Gemeinden, um zu predigen. Es steht die Idee im Raum, in Kooperation mit dem Bienenberg einen Konflikttransformationskurs anzubieten. Bei Life Impact werde ich dieses Jahr als Referentin aktiv sein und während ich dies schreibe steht unsere Herbsttagung vor der Tür. Ich freue mich auf die Arbeit, mein Team, die neuen Möglichkeiten und ganz besonders natürlich von euch zu hören, eure Gedanken zu unserer momentanen Arbeit zu hören und in welchen Bereichen ihr euch selbst wünschen würdet, noch mehr Informationen, Workshops oder Zusammenarbeit zu erhalten.

Auf einen neuen Start zusammen!

*Johanna Landes
DMFK-Mitarbeiterin*

▲ *Johanna Landes und ihr Verlobter in den Dossenheimer Weinbergen*

Unsere Spendenkonten

VDM - MFB

KD-Bank Dortmund

BIC: GENODED1DKD

IBAN: DE62 3506 0190 1554 0540 28

DMFK

Sparkasse Heilbronn

BIC: HEISDE 66XXX

IBAN: DE46 6205 0000 0021 2400 69



Vertrauen durch Gemeinschaft ist Teil der Friedensbildung

Reise nach Kolumbien – Besuch bei den Campesinos in El Guayabo am Magdalena Fluss

Um 5 Uhr morgens klingelt der Wecker. Im Zimmer ist es kalt. Die Klimaanlage hat die Nacht über große Arbeit geleistet. Die Tür geöffnet, füllen die 35 Grad Außentemperatur schnell den Raum. In der Küche bereiten sich die Mitreisenden von Equipos y Comunidades de Acción por la Paz (ECAP) und unserer De-

wurden fünf Menschen einer lokalen Junta, der kleinsten politischen Ebene in Kolumbien, in einem Dorf eine Stunde von Barranca von Paramilitärs umgebracht. Sie hatten sich politisch organisiert, um das Leben in ihrer Community zu verbessern.

Auch in El Guayabo wird politisch organisiert. El Guayabo ist eine

cher der Großteil ihrer Felder zerstört wurden. Das führte nicht nur zu einer Essensknappheit bei den Campesinos, sondern zerstörte auch die Nahrungsgrundlage des Viehs. Über 7.000 Tiere sind damals in der Region verhungert. Unterstützung des Staates gab es kaum. Der Mauerwiederaufbau verzögerte sich so lange, dass es zu zwei weiteren Überschwemmungen kam. ECAP, ein langjähriger Partner, unterstützt El Guayabo bei einer Kampagne, um die Regierung für die daraus entstandenen Schäden verantwortlich zu machen und ihrer Verantwortung für den Schutz der Bevölkerung vor Gefahren gerecht zu werden.

Am Hafen angekommen steigen wir in die Chalupa. Die drei Stunden Fahrt vergeht wie im Flug und so ist auch das Fahrgefühl. Wir rasen an tropischen Dschungellandschaften vorbei. Zeitweise scheint sich der Fluss nicht entscheiden zu können, ob er nicht vielleicht doch ein See sein will. So wird einem die Weite des Landes durch die sich verändernde Landschaft wesentlich bewusster. Ein paar Kilometer vor El Guayabo legen wir an einem kleinen Dorf an. Wie aus dem Nichts taucht plötzlich ein Boot in Camouflage-Farben auf. Es legt ruckartig an. Ein Duzend uniformierte Männer steigen aus. Sie hieven schweres Geschütz und Munitionskästen an Land. Neben großen Maschinengewehren haben sie auch Scharfschützengewehre, Campingausrüstung und weitere große Taschen dabei. Pierre verdeutlicht schnell, dass dies die Navy sei – sie patrouilliere auf dem Rio Magdalena und baut ihr Camp in der Nähe von Ortschaften auf, die noch nicht von Paramilitärs besetzt sind. Die Präsenz vom Militär kann zwar Schutz bedeuten, zeigt aber auch aktive Konfliktlinien auf, mit einer Wahrscheinlichkeit von Gewalt: Denn wo das Militär ist, ist auch der Krieg. Wir fahren mit mulmigem Gefühl weiter.

Kurze Zeit später sehen wir bereits



▲ *Guayabo Community*

legation bereits hastig das Frühstück zu – wir dürfen unsere Chalupa, das Schnellboot, das uns über den Magdalena Fluss zum Pueblo El Guayabo bringen wird, nicht verpassen.

Wir fahren im Morgengrauen mit zwei Taxen zum Hafen von Barrancabermeja, landläufig „Barranca“ genannt. Noch etwas schlaftrunken geht mir der gestrige Abend durch den Kopf: Wir haben ein Training bekommen, was zu tun sei bei einem Schusswechsel: „Werft euch so schnell wie möglich auf den Boden, direkt auf den Bauch, auch wenn das weh tut! Folgt meinen oder Natys Anweisungen und versucht euch hinter einem Vorsprung zu verstecken!“ – weist uns Pierre von ECAP an. Einen Tag zuvor

Community von Campesinos, also von Bäuer*innen, die größtenteils von Subsistenzwirtschaft leben und Überschüsse auf den lokalen Märkten verkaufen. Auch in El Guayabo haben sich Paramilitärs angesiedelt. Sie fallen im Alltagsdorfleben für Besucher*innen nicht weiter auf. Für die lokale Bevölkerung hingegen stellen sie eine reale Gefahr dar, denn wo Paramilitärs sind, sind Schutzgelder zu bezahlen – eine Taktik der Finanzierung und Expansion lokaler illegaler bewaffneter Gruppen. Außerdem müssen aufoktroierte Regeln eingehalten werden, wobei immer die Gefahr von Gewalt mitschwingt.

2022 gab es eine große Überschwemmung in El Guayabo, bei wel-

einige Campesinas am Flussufer stehen, die uns freudestrahlend empfangen. Wir steigen aus der Chalupa aus. Mit unseren roten Kappen und blauen Westen mit der Aufschrift „ECAP – Delegación“ waren wir wohl nicht zu übersehen. Sie umarmen und begrüßen uns. Wir werden von ihnen durch das Dorf geführt. Überall spielen Kinder eifrig miteinander, Erwachsene sitzen unter Pfirsichbäumen und unterhalten sich, und Schweine und Hühner laufen frei herum. Nach einer kurzen Zeit des Ankommens und des herzlich Begrüßt-Werdens durch die Campesinos und durch ihre Freude in den Gesichtern sowie des Erlebens des gemeinschaftlichen Zusammenseins im Pueblo, verschwindet das latent mulmige Gefühl des offenen Konflikts, als wäre es nie dagewesen. Wir kommen am Gemeinschaftshaus von El Guayabo an, wo bereits Essen auf uns wartet. Pollo sudado, Hühnchen mariniert, mit Gewürzen, dazu Reis und Platanos. Zu Trinken gibt es Palmennusssaft. Alles natürlich aus eigenem Anbau.

Nach dem Essen werden wir von drei Campesinos auf ihren Motorrädern und einem Kanu zu ihren Feldern gefahren. Ihr Land erstreckt sich über einige Kilometer direkt entlang des Flusses. Sie bauen dort alles an, was sich in der Region anbauen lässt: Platanos, Yuccas, diverses Gemüse und Früchte. An einem kleinen Holzhaus angekommen, erzählt uns Alfredo, ein Campesino El Guayabos, über ihre Landstreitigkeiten, die die Community in der Vergangenheit mit einer anderen paramilitärischen Gruppe hatte, die sich auf dem Land der Community niederließ. Sie wurden von ihnen bedroht und eingeschüchert. Einige Campesinos aus El Guayabo mussten unter Todesdrohungen für einige Jahre aus dem Dorf fliehen. Häufiger war die Polizei vor Ort und versuchte, die Campesinos gewaltvoll vom Land zu drängen. Eines Nachts, als die Paramilitärs gerade nicht vor Ort war, rissen die Campesinos das besetzte Haus ab, sodass diese nicht zurückkehren konnten und erlangten somit ihren eigenen Schutz und das Land zurück. Ein heutiger Rechtsstreit über die Landrechte scheint positiv für El Guayabo auszugehen. Diese Geschichte zeigt: Nur weil das



mulmige Gefühl, ausgelöst durch das Hintergrundwissen des Konflikts und der Gewalt, mit dem wir kamen, bei uns Besucher*innen schnell durch das entgegengebrachte Vertrauen der Campesinos verschwand, bedeutet das nicht, dass die Bewohner*innen sich sicher fühlen oder es sind. Das Schaffen dieses Vertrauens durch Gemeinschaft ist Teil der Friedensbildung. Sie ringen jeden Tag um den Frieden und schöpfen ihre Kraft aus Zusammenhalt und Solidarität.

In diesem Geiste veranstalten wir am Abend zusammen mit der Community El Guayabo eine Vigil im Gemeinschaftshaus. Wir tauschen unsere Geschichten, Lieder, Gebete und Grüße aus. Es ist ein interkulturelles Kennenlernen von der ansässigen Community El Guayabo und unserer mennonitischen Delegation aus Deutschland. Wir essen Empanadas zusammen und verbringen den Abend zusammen in Solidarität mit ihren Kämpfen.

Als wir am nächsten Morgen um 6 Uhr die Chalupa zurück nach Barranca nehmen, sagt unser Reisebegleiter Oscar aus der mennonitischen Gemeinde in Bogotá im Boot betrübt: „Seit 20 Jahren hat sich nichts verbessert“. Er hatte vor 20 Jahren an einer der ersten ECAP-Freiwilligen-Delegationen in Barranca teilgenommen. Traurig muss er nun feststellen, dass sich die Situation in El Guayabo nicht merklich verändert hat. Es gibt noch immer keine Kanalisation, keine Straßen und nur eine marode Schule.

Abermals muss die Gemeinschaft sich mit einer paramilitärischen Gruppe auseinandersetzen. Gleichzeitig hilft ECAP El Guayabo momentan dabei, Unterstützungen für kostenloses Internet, für subventionierte Mahlzeiten im Gemeinschaftshaus und für den Ausbau der Straße zu beantragen, sowie den Schutzwall zu stärken. Die Hoffnung vor Ort, dass sich nun etwas ändert, ist groß – wie auch unsere Solidarität mit El Guayabo!

▲ *Militär in Kolumbien*

Tim Thiessen

Betet mit uns...

Wir danken für alle, ...

- die gegenüber der Übermacht des Gegners nicht aufgeben, gewaltfrei für ihre Sache einzustehen.
- die sich aufmachen, den schmerzhaften Weg von Versöhnung zu gehen
- die sich dafür einsetzen, im Frieden mit der ganzen Schöpfung zu leben

Wir bitten ...

- für alle, die unter Krieg leiden: in der Ukraine, in Israel & Palästina, Syrien, Myanmar, Nigeria, D.R. Congo, Sudan, Yemen und in vielen anderen Ländern der Welt.
- für eine kommende Regierung, die sich gegen einen allgemeinen deutschen Wehrdienst und Kriegsteilnahme einsetzt.
- für fähige und mutige Männer & Frauen, die sich mit Weisheit und Diplomatie in der Politik für gewaltlose Konfliktlösungsstrategien einsetzen.

Environmental Peacebuilding als Friedensinitiative

Was ist eigentlich Environmental Peacebuilding & was hat das mit uns als DMFK zu tun?

Mitte der 2000er entstand auf Basis von Überlegungen des UN-Sicherheitsrates über Klimawandel und Sicherheit, als auch mit der Verleihung des Friedensnobelpreises an den zwischenstaatlichen Ausschuss für Klimawandel (IPCC), eine Nische des Environmental Peacebuilding (EP), die sich zwischen dem Forschungsbereich der Friedens- und Konfliktforschung und der Forschung zu Klimawandel, Schutz von Biodiversität und Management natürlicher Ressourcen, ansiedelte. Grundlage dieser EP-Forschung ist unter anderem der "positive Friede", eine Idee des Norwegers Johan Galtung. Friede wird nach Galtung nicht nur als Abwesenheit von Gewalt, sondern nachhaltiger und ganzheitlicher gedacht. Nach dieser Definition muss Frieden u.a. auch soziale Gerechtigkeit beinhalten, sowie einen verantwortlichen Umgang mit natürlichen Ressourcen und Ökosystemen. Werden diese Bereiche mitberücksichtigt, kann eine Gesellschaft demnach resilienter gegenüber dem Risiko eines gewaltvollen Konfliktausbruches werden.

Was versteht man unter Environmental Peacebuilding?

Die gängigste Definition lautet übersetzt: „Environmental Peacebuilding umfasst die vielfältigen Ansätze und Wege, durch die das Management von Umweltfragen in die Konfliktprävention, -minderung, -lösung und -bewältigung integriert wird und diese unterstützen kann.“ Damit schafft die Förderung einer nachhaltigen Ressourcennutzung, als Strategie für die sozio-ökonomische Erholung von Post-Konflikt Ländern, Anreize für Vertrauensbildung und Zusammenarbeit, die einen Post-Konflikt Kontext resilienter gegenüber erneuten Ausbrüchen von Konflikten macht. Auf der anderen Seite können auch während eines gewaltvollen Konfliktes friedensfördernde Prozesse im Sinne des EPs umgesetzt werden. Die Zusammenarbeit zwischen Konfliktparteien in Umweltfragen – wie



▲ Johanna mit dem Bienenberg in Kolumbien 2017

bspw. der Schutz von Gewässern, die durch die Länder der Konfliktparteien fließen – können als vertrauensbildender Mechanismus fungieren und Friedensprozesse fördern. EP kann damit in jeder Phase des Konfliktzyklusses integriert werden und Friedensförderung unterstützen.

Wo sind heute bereits Ansätze von Environmental Peacebuilding sichtbar?

A. Die Landbevölkerung in Kolumbien: Wie bereits im Artikel zu Kolumbien von Tim Thiessen beschrieben, ist der bewaffnete Konflikt mit der Guerillagruppe FARC, der über fünf Jahrzehnte andauerte, eng verknüpft mit Landraub, Ausbeutung natürlicher Ressourcen und der Degradierung des Regenwaldes mit besonders hoher Biodiversität. Im Friedensabkommen 2016 wurden daraufhin die Legalisierung tradiert Landrechte, Schutz von Gebieten hoher Biodiversität und ein nachhaltiges Ressourcenmanagement niedergeschrieben, welche EP-Maßnahmen darstellen, um Konfliktursachen zu bearbeiten und Kooperation mit der lokalen ruralen Landbevölkerung zu unterstützen.

B. Die Haida Nation in B.C. Kanada: Der Rat der Haida Nation führt seit 1974 einen andauernden, gewaltfreien Konflikt mit der kanadischen Regierung um die rechtliche Anerkennung des Territoriums der Haida. Der Ansatz des EP war hier zunächst beide Konfliktpartner in Kooperation zum Schutz der Wälder vor Abholzung und später auch zum Schutz der fragilen Ökosysteme der Inselgruppe Haida

Gwaii, zusammen zu bringen. Seit dem 5. Juli 2024 hat die Haida Nation laut kanadischer Rechtsprechung einen indigenen Rechtstitel für ihr traditionelles Territorium mit Wäldern und Ländereien, erlangt. Ein kleiner Sieg im Kampf gegen den Klimawandel und der gewaltfreien Konfliktbewältigung unter Zuhilfenahme von EP-Ansätzen.

Weshalb ist Environmental Peacebuilding für das DMFK interessant?

Gute Frage! Muss man denn überall den Klimawandel und das Management natürlicher Ressourcen noch mit hinein quetschen? Hat das DMFK nicht genügend Themen mit einer drohenden allgemeinen Wehrpflicht, einem Ukrainekrieg, einer Eskalation im Nahen Osten, einer zunehmenden Polarisierung unserer Gesellschaft? Wir haben alle Hände voll zu tun, um uns diesen Themen zu widmen! Dennoch haben wir auch einen Auftrag im Frieden mit der ganzen Schöpfung zu leben, das ist das Ziel der biblischen Beschreibung, des göttlichen Schalom. Auch auf Wunsch der MV möchten wir uns diesem Thema daher in den nächsten Jahren zusätzlich widmen. In meiner Zeit an der Universität habe ich u.a. eine Bachelorarbeit über die Umsetzung dieses Konzeptes im kolumbianischen Friedensprozess geschrieben und freue mich darauf, Wege zu finden, wie das DMFK sich im Environmental Peacebuilding einbringen kann.

Johanna Landes, DMFK

Neues wagen!

Seit über 20 Jahren bin ich überregional im mennonitischen Kontext tätig. Damals, im Jahr 2003, als ich beim Mennonitischen Hilfswerk als Geschäftsführer begonnen habe, waren in unseren AMG-Gemeinden noch 5.800 Gemeindeglieder. Heute sind es noch etwa 3.900. In vielen Gremien und Gemeinden fehlen Menschen, die unsere vielfältigen Programme und Angebote tragen. Da fällt es am stärksten auf, dass wir schrumpfen. Wir sitzen mit vielen anderen Kirchen und Gemeinden in einem Boot: Mitgliederzahlen gehen zurück. Die Beteiligung am Gemeindeleben nimmt ab. Aber es gibt halt auch das Andere: Menschen, die sich für den christlichen Glauben interessieren und Gemeinden, die wachsen. Auch mennonitische Gemeinden.

Mit ganz unterschiedlichen Leuten ist der Gedanke gewachsen Neues zu wagen. In Anlehnung an die Themenjahre „Gewagt!“ zum Täufergedenken (2020 – 2025) sollen weitere fünf Jahre unter dem Motto „Neues wagen!“ folgen. Mit den Themenjahren wurden uns täuferische Kernwerte neu bewusst gemacht (www.tauerfewegung2025.de). Was kann jetzt folgen? Eigentlich hatten wir gedacht, es könnten weitere fünf Themenjahre werden, die dazu motivieren, Neues zu wagen. Aber uns wurde bewusst: Unsere Gemeinden stehen jeweils vor unterschiedlichen - vor allem praktischen - Herausforderungen. Daher haben wir uns für fünf „Aktionsjahre“ entschieden.

Einige Aktionen gibt es schon länger. So bietet das INEO-Netzwerk seit ein paar Jahren für jeden Februar tägliche Gebetsimpuls zur Entwicklung

unserer Gemeinden. Eine kleine Gruppe trifft sich jeden Sonntag von 20.00 Uhr bis 20.30 Uhr zum Gebet. Durch Förderprojekte will das DMMK Gemeinden ermutigen, missionale Projekte umzusetzen. Einige Projekte laufen. Wir haben immer wieder davon berichtet. Unser Angebot, Benji, den Clown, zu Gemeindeveranstaltungen einzuladen, wird gerne angenommen.

Man kann viel planen, umsetzen und tun. Aber letztlich ist Gemeindeentwicklung nicht nur ein praktischer, sondern auch ein geistlicher und gemeinschaftlicher Prozess. Es braucht Gottes Segen und den Segen der „Alten“.

Ein konkretes Angebot, das wir für die Aktionsjahre machen, ist ein spezieller Workshop. Dieser umfasst 4 Module zu je 1,5 – 3 Stunden. Es geht darum, durch verschiedene Perspektiven und orientiert am jeweiligen Kontext die eigene aktuelle Situation zu reflektieren. Es soll von der Weite in die Tiefe gehen, um Klarheit zu finden. Es gilt, kreativ das eigene Potential zu entdecken, um Ideen zu entwickeln und darüber nachzudenken, wie Mögliches effektiv verwirklicht werden kann. Workshops können wir in Gemeinden, mit Gruppen aus Gemeinden, oder auch in überregionalen Gruppen durchführen.

So ein Workshop kann ein erster Schritt sein, um ins Gespräch zu kommen, und zu erwägen, was es heißt, Neues zu wagen. Veränderungen brauchen Zeit. Manchmal bedeutet das auch, erst mal weniger zu machen, aber dafür konzentrierter.

Die Aktionsjahre werden sicher nicht allen Gemeinden gleich wieder Wachstum bescheren. Für kleine, vom Aussterben bedrohte Gemeinden können die Aktionsjahre zudem Ermutigung sein, die letzten Jahre ihres Daseins gut und sinnvoll zu gestalten. Mit einem guten Gefühl für alle Beteiligten.

Ariane Hornick und Christoph Landes vom DMMK tragen im Moment leitend dieses Projekt Aktionsjahre Neues wagen! Wir haben Erfahrungen mit diesem Format gesammelt. Erste Gemeinden haben uns für diese Workshops im Jahr 2025 „gebucht“. Uns ist



Forum der Werke 2025

Alle drei Jahre veranstalten Mennonitische Werke ein gemeinsames Forum. Unter dem Titel „Neues wagen!“ laden DMFK, DMMK, MH und CD zu diesem Wochenende vom 02. bis 04. Mai 2025 in die Tagungsstätte Thomashof ein.

An diesem Wochenende finden die Mitgliederversammlungen von DMFK, DMMK und MH statt. Dazu gibt es von den Werken eigene Einladungen. Das Wochenende ist für das DMMK auch der Start in fünf Aktionsjahre „Neues wagen!“

Mehr Informationen in der Zeitschrift Die Brücke und unter mission-mennoniten.de/veranstaltung/save-the-date/

klar, dass wir diesen Gemeinden dann auch eine längerfristige Begleitung anbieten wollen.

Wenn ihr selbst Antworten auf Eure Herausforderungen findet, dann ist das super. Aber wenn nicht? Manchmal ist es einfach gut, Hilfe von außen anzunehmen. Dann können vielleicht ein Workshop, eine längere Beratung oder Coachingphasen helfen. Wir wollen das für die nächsten fünf Jahre anbieten.

Christoph Landes



DMMK Spendenkonto

Sie können im Verwendungszweck ein bestimmtes Projekt angeben.



DMMK

Kreissparkasse

Kaiserslautern

IBAN: DE 31 5405 0220 0002 504 884

BIC: MALA DE 51 KLK

ER zeigt etwas Neues, Unerwartetes

Als ich Ende Januar unerwartet aus Asien zurück kam hatte ein Freund eine gute Idee: Die letzten knapp 7 Monate habe ich in der Ge.mein.de in Halle an der Saale in Sachsen-Anhalt gearbeitet. Der Haupt-Grund war, dass dort viele Menschen sind, die Persisch sprechen. Das Persisch in meinem bisherigen Land, wo ich Entwicklungshelfer war ist ähnlich. Diese Leute konnten mich verstehen. Dort konnte ich in verschiedener Weise mitarbeiten:

Go.dienst übersetzen Persisch/Englisch/Deutsch, andere Veranstaltungen 3 Sprachen übersetzen, 2 Hauskreise auf Englisch und Deutsch. Die erste Hälfte meiner Zeit habe ich auch wöchentliche Besuche im Asyl-Erst-Aufnahme-Camp gemacht. Dort habe ich mich mit den Leuten getroffen, die Persisch sprechen. Das war in Zusammenarbeit mit einer Baptisten-Ge.mein.de. Dann war der Hauskreis für Obdachlose und Leute die interessiert sind an Guter Nachricht. Ich habe einen Deutschkurs für Perser angeboten, es gab auch praktische Hilfe, Renovierungsarbeiten wie Ge.mein.de.räume streichen, wo ich Erfahrung von anderen Renovierungen habe.

Alles zusammen war ich sehr dankbar für die Möglichkeit, mich dort einzubringen und die Ge.mein.de und besonders die Persisch sprechenden Leute zu unterstützen und zu ermutigen. Dadurch konnte ich meine Zeit in Deutschland gut einsetzen, während ich mich für Pakistan beworben habe.

Die Pläne für meinen Dienst in Pakistan: Einige Bekannte helfen mir, meine Finanz-Arbeit bei den Christlichen Schulen in Lahore (12 Millionen



▲ Belebte Straßen in Pakistan

Einwohner) zu ermöglichen. Das beinhaltet Spenden-Gelder organisieren und Berichte an Geldgeber, daneben auch Beratung des Finanz-Managers für Verbesserung der Buchhaltung, usw.. Dann plane ich für eine neue kleine Klinik eines anderen Werks ein Buchhaltungs-System einzurichten und allgemein zu Verwaltungs-Systemen zu helfen. Daneben würde ich zwei neue Sprachen lernen: Urdu als Landes-Sprache und eine Stammes-Sprache die ich schon etwas kenne, jetzt einen der Pakistanischen Dialekte. Gut, dass viele Pakistaner Englisch sprechen, die ersten Monate werde ich im Büro wohl Englisch sprechen, Kollegen bitten zu übersetzen. Die Kultur ist ähnlich aber doch anders als in meinem bisherigen Arbeits-Land, Anpassung ist nötig. Weil alles andere Zeit brauchen, plane ich nur eine 60 Prozent Stelle bei den Christlichen Schulen. Ein Team vor Ort suche ich noch, auch für Gemeinschaft und allgemeine Unterstützung während meiner Arbeit dort. Ich hoffe eine passende Wohnung in einem Armen-Viertel zu finden, aber in einer Gegend wo Einbrüche nicht so häufig sind, also nicht bei den ganz Armen. Wohnen dort bedeutet: Zur Monsun-Zeit Juli bis September wird unser Viertel wohl etwa 30 bis 60 cm unter Wasser stehen. Also plane ich nicht die unterste Wohnung im Mietshaus zu nehmen. Weil Strom in einer Riesen-Stadt teurer ist als in Deutschland, und im Armenviertel auch mal ausfällt, plane

ich eine Solaranlage und Batterien zu kaufen. Dort wird es im Sommer bis 43 Grad heiß, die größte Umstellung wird die hohe Luftfeuchtigkeit im Tropen-Klima und mehr Moskitos. Ein großer Vorteil ist, dass es mehrere gute Privat-Krankenhäuser gibt, dadurch ist die Gesundheits-Versorgung viel besser als in meinem bisherigen Entwicklungshilfe-Land. Um gesund zu bleiben plane ich regelmäßig in ein Fitness-Studio zu gehen, dadurch auch mehr Leute kennenzulernen. Der Herr hat mir etwas Neues gezeigt! Danke wenn ihr mitmacht: Drandenken, dass der Herr mir den richtigen Platz und ein Team zeigt, und ich Seiner Leitung folge!

Euer W.

Neue Bedingungen

Mit dem neuen Land, in dem W. arbeiten wird, ergeben sich für Veröffentlichungen neue Bedingungen. Den Namen werden wir weiterhin nicht veröffentlichen, vor allem auch, weil unsere Zeitschrift auch im Internet steht. Das Einsatzland darf genannt werden, es ist auch kein Problem zu veröffentlichen, dass W. für christliche Schulen arbeitet. Bei anderen Worten werden Buchstaben durch Punkte ersetzt, damit die Worte im Internet so einfach mit Suchmaschinen gefunden werden. Das Lesen wird dadurch etwas erschwert. Es ist aber die normale Weise, wie W. mit uns kommuniziert.



Der Auftrag ist nicht zu Ende



Als 2022 die französische Abteilung von HCJB in Quito Ecuador schloss, standen Sendeminuten zur Verfügung. Diese Sendeminuten kam der Plattdeutschen Radioarbeit zugute. Hermann und Irene Schirmacher, Missionare der Deutschen Missionsgemeinschaft Interpersonal e.V., wurden angefragt zusätzlich zu bisherigen Aufgaben die Plattdeutsche Radioarbeit zu starten.

„Komm zu uns herüber nach Mazedonien und hilf uns!“ (Apg, 16,9), Paulus wurde in einer Vision um Hilfe gebeten und mit diesem gleichen Worte rief Hermann von Ecuador aus um Hilfe für die Plattdeutschen Sendungen. In Deutschland wurde Viktor Sawatzki von diesem Aufruf angesprochen und er schreibt rückblickend: „Mein Wunsch war es von Anfang an Gott zu dienen. Schnell merkte ich, dass ich weder für das Singen noch für das Predigen begabt bin. Ich kam mit einem Radiosender in Berührung für den ich dann Inhalte aus Deutschland sammelte. Parallel fing ich an Kassetten mit plattdeutschen Predigten zu kopieren und in Detmold in Wohngebieten zu verteilen. Mit der Zeit kam mir die Idee auch Gottesdienste in plattdeutscher Sprache anzubieten.“

Beim örtlichen Radiosender Radio Lippe gab es die Möglichkeit im Bürgerfunk eine Plattdeutsche Sendung wöchentlich zu gestalten. Irgendwann gab es eine Neuregelung des Bürgerfunks. Unser Team stand vor der Wahl mit der Arbeit aufzuhören. Ich habe damals vorgeschlagen, die Arbeit unter Eigenregie weiterzumachen und ein eigenes Internetradio einen eigenen

Radiosender ins Leben zu rufen und die Programme erstmal über Internet auszustrahlen. Diese Idee wurde zuerst skeptisch aufgenommen. Trotzdem hat sich das Team entschieden diesen Weg zu gehen und den Verein Segenswelle zu gründen.“

Gott öffnet Türen und macht Menschen bereit. SW-Radio Segenswelle, ist ein christlicher Radiosender, der im Jahr 2005 gegründet wurde. Seit der Gründung arbeiten wir eng mit Radio HCJB Deutschland und Ecuador zusammen. Sie sind ein gemeinnütziger Verein mit Sitz in Detmold. Der Dienst wird durch Spenden finanziert. Sie senden verschiedene Programme in fünf Sprachen: Deutsch, Russisch, Spanisch, Ukrainisch und Plautdietsch rund um die Uhr. Radio Segenswelle wird in über 130 Ländern der Welt gehört. (www.sw-radio.com)

Mit dem 2. August 2024 kam eine einschneidende Wende. Nach einer kurzen, intensiven Erkrankungszeit ist Hermann heimgegangen. Wir waren mit dem Tod konfrontiert, ein Schock für uns alle. Tod-Ende-Hoffungslosigkeit? Nein! Wir wissen, Jesus Christus hat den Tod besiegt und wir dürfen durch Ihn weiterleben. In dieser ewigen Hoffnung und dem Glauben halte ich, halten wir, fest! Und Menschen mit dem Evangelium zu erreichen und die Frohe Botschaft zu bringen war unser gemeinsames Motto.

Man fragt mich „Irene wie geht es dir, wie geht es weiter?“ Es ist keine Frage, mein Mann fehlt mir, uns allen, sehr. Ich bin sehr dankbar für die Möglichkeit des Abschiednehmens, auch wenn es nur sehr kurz war, dankbar

bin ich besonders für Hermanns ermutigende Abschiedsworte an mich: „Irene, geh mutig voran und leb. Du bist nicht alleine.“

Mit dem Tod ist die Missionsarbeit, der Auftrag nicht zu Ende. Ich bleibe weiterhin bei der DMG interpersonal e.V. in Teilzeit angestellt, so wie in den letzten Jahren und gehe meiner Tätigkeit von Deutschland aus nach. Dazu gehören Besuchsdienste, persönliche Gesprächsbegleitungen sowie das Produzieren der plattdeutschen Kinder-sendungen in Zusammenarbeit mit Radio Segenswelle (SW) in Detmold.

Im November/Dezember 2024 war ich in Ecuador, um einige Dinge hier vor Ort zu regeln, Haushalt auflösen, Menschen begegnen, Abschiednehmen, war im Einsatz bei einer Einweihung eines Wasserprojektes, etwas sehr Besonders für mich. Diese Wasserprojekte waren für uns als Familie eine Herzensaufgabe.

Ich bin dankbar für gemeinsame 36 Ehejahre und für eine beschenkte, erfüllte Zeit als ganze Familie. Dank auch für alle Unterstützungen, Mittragen und Gebete

Irene Schirmacher

▼ Im November und Dezember war Irene in Ecuador bei der Einweihung eines Wasserprojektes



Du bist vertraut mit all meinen Wegen

Wenn wir zurückschauen und wenn wir nach vorn schauen, wie gut ist es da, zu wissen, dass Gott mit all unseren Wegen vertraut ist. Hier und da überkreuzen sich wertvolle Wege, mit denen Gott vertraut ist und davon profitieren wir gerade. 2006 zogen Dave und ich nach Los Angeles und wohnten dort im städtischen Bereich von Pasadena. Gegenüber von uns, auch in einer Wohnung vom Theologischen Seminar (Fuller), wohnte eine mennonitische Familie. Eine gute Nachbarschaft entwickelte sich, und ich durfte auch mit der Mutter der Familie bei Pasadena Mennonite Church im Kids-Programm arbeiten.

Unsere Wege gingen nach der Studienzeit erstmal in verschiedene Richtungen. Für die Nachbarsfamilie ging es nach Ohio und für uns nach einigen

Jahren wieder nach Deutschland. Es begeistert mich immer wieder, wie Gott Netzwerke über Landesgrenzen und Ozeane spannt. Nun haben sich unsere Wege wieder gekreuzt, und die ehemalige Nachbarstochter, Andrea, ist nun für ein Freiwilligenjahr bei uns hier in Mannheim. Wer hätte das gedacht, dass die Wege sich von uns erneut kreuzen und sogar das gelernte Deutsch in der Highschool und im College von Andrea, Gott nun auf besondere Weise gebrauchen kann. Für uns ist es eine Antwort auf Gebet, denn wir benötigten dringend Unterstützung in unserem Nachbarschaftsprojekt. Wir sind dem DMMK sehr dankbar, dass sie Andrea auch für diesen Einsatz unterstützen und dieser Weg ein wundervoll gemeinsamer ist. Wie wertvoll, dass Gott auch mit unseren gemeinsamen Wegen vertraut ist und sie immer wieder neu segnet.

Rebeka Stutzman

Andrea, macht einen Freiwilligendienst in der Villa in Mannheim und stellt sich selbst vor:

Ich wuchs in einer kleinen Mennonitengemeinde in den USA auf und fing bereits in der Highschool an, Deutsch zu lernen. Letztes Jahr schloss ich mein Studium am Wheaton College mit einem Bachelor in Biologie und Deutsch ab. Nach meinem Abschluss fühlte ich mich von Gott berufen, eine Zeit lang in Deutschland zu dienen. Nun freue ich mich, dass ich seit Mitte September in Mannheim sein darf.

Zu meinen Aufgaben in der Villa gehört es, bei verschiedenen Programmen wie der Strickgruppe, der Gartenwerkstatt und dem Spieleabend zu helfen, jeden Freitag im Café leckeren Cappuccino zu machen und bei den Vorbereitungen für die verschiedenen Gruppen, die die Villa jede Woche beherbergt, zu helfen. In meiner Freizeit lese ich gerne, gehe wandern und stricke. Ich freue mich sehr auf mein Freiwilligenjahr hier in Deutschland und bin für all die Unterstützung dankbar!

Andrea Hamsher

Beten und handeln

Gebetsmonat 2025 – Gebet für die Entwicklung unserer Gemeinden

Für Februar 2025 wurde vom INEO-Team wieder ein Heft mit Gebetsimpulsen vorbereitet. Viele Autoren haben sich mit persönlichen Impulsen für jeden Tag im Februar beteiligt. Wir wollen für die Entwicklung in unseren Gemeinden beten. Vier Wochen stehen jeweils unter einer Überschrift:

„Hier bin ich“ – Mein Beten – mein Handeln; „Wo zwei oder drei“ – Unser beten und Handeln im Team; „Ein Leib – Viele Glieder“ – Unser Beten und Handeln als Gemeinde; „Meine Zeugen sein“ – Unser Beten und Handeln für unser Umfeld

Wie kann man mitmachen? Das digitale Gebetsheft kann auf der Seite www.INEO-Netzwerk.de heruntergeladen werden. Die gedruckte Version kann unter ineo.netzwerk@gmail.com bestellt werden. Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, dass viele Geschwister die täglichen Impulse persönlich nutzen, es gab auch Hauskreise, die gemeinsam mit dem Heft beten. Wir haben auch gehört, dass in diesem Jahr eine Gemeinde extra eine Gruppe dafür ins Leben ruft. Für Gemeinden bietet es sich an, die Wochenthemen auch in Gottesdiensten aufzugreifen. Natürlich werden auch die Digitale Donnerstagstage zu den Themen des Impulsheftes gestaltet.

Betet mit!

Betet mit uns ...

Wir danken Gott ...

- für die neue Perspektive, die W. im neuen Einsatzland sieht. Dass er mit seinen Gaben und Erfahrungen sinnvoll helfen kann.
- dass er Irene Schirmacher tröstend zur Seite steht und sie in Ihrem Dienst und Auftrag stärkt.
- für „Mitarbeitende in der Ernte“ – unsere Aufgaben in Werken, Auslandsmission und Gemeinden sind vielfältige. Darum bitten wir Gott, dass er Menschen beruft und Menschen sich rufen lassen in den Dienst.

Wir bitten Gott ...

- dass unsere Aktionsjahre „Neues wagen!“ einen guten Impuls für Entwicklung unserer Gemeinden geben. Damit wir ermutigt und herausgefordert werden, Neues zu wagen und auch bereit sind unangenehmes zu reflektieren.
- für Klarheit, wie es für unseren Missionskandidaten mit Zielland Japan weiter geht. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, aber es ist noch viele zu klären. Bitten wir Gott um einen klaren Weg.
- darum, dass unser Forum der Werke im Mai gut wird. Im miteinander der Werke und unserem gemeinsamen Auftrag. Durch Ermutigung und Herausforderung, Neues zu wagen. Für unsere Mitgliederversammlungen der Werke, damit wir altes gut abschließen können und neues gut gestalten können.



Neues wagen – berührbar bleiben

Im Podcast vom Bienenberg, „Glaubenswert“, behauptet Lukas Amstutz, dass man berührbar bleibt, wenn man etwas wagt. Das können wir laut unseren Erfahrungen im Friedenshaus über die letzten drei Jahre sehr gut nachvollziehen.

Man kann wohl sagen, dass wir einiges gewagt haben, als wir im August 2021 aus Kanada herkamen. Corona wütete noch. Ludwigshafen war nicht auf unserem Schirm als eines der schönsten Orte, die wir unbedingt besuchen wollten. Der muslimische Glaube und die dazugehörige Kultur war uns zum größten Teil fremd. Deutsch war zwar unsere Muttersprache, aber wir hatten die schon ziemlich verlernt, und jetzt andere beim Lernen unterstützen? Wir kannten so gut wie keine Mennoniten in Deutschland, und schon gar keine in der Pfalz, und hatten keine Ahnung wie diese ticken.

Am Ende können wir nur sagen, dass dieses Wagnis uns enorm bereichert hat. Wir haben so vieles, und so Viele, erleben dürfen. Wir haben Menschen aus über 20 Herkunftsländern kennen gelernt. Im ersten Jahr waren es fast ausschließlich Menschen aus dem Nahen Osten, während im zweiten Jahr viele Ukrainer*Innen dazukamen, und im letzten halben Jahr sind

viele aus der Türkei hinzugekommen – besonders junge, gelehrte Frauen und Männer. Wir haben viel über den muslimischen Glauben gelernt und ihnen die Gelegenheit gegeben, ihren Glauben auf Deutsch zu erklären, welches für sie wichtig ist. Wir haben auch immer wieder Fragen über die Mennoniten beantworten dürfen. So manch ein herausforderndes Erlebnis haben wir gehört – Erlebnisse, die immer wieder mal Tränen auslösten. Wir haben auch viel miteinander gelacht – über kulturelle Verschiedenheiten und über unsere Aussprache. Über die deutsche Bürokratie haben wir gespottet, und über die deutsche Grammatik geschimpft. Wir haben viel leckeres Essen bei den „Potlucks“ gegessen...und, laut einigen Ukrainerinnen, servieren wir beim Friedenshaus den besten Kaffee in Ludwigshafen. Wir haben das Empfinden, dass das Friedenshaus für die Eine oder den Anderen zu einer „Community“ geworden ist. Auch für uns war es so.

Und wie Lukas Amstutz meint, dieses hat uns berührbar gehalten, oder noch berührbarer gemacht. Aber es ist uns auch bewusst geworden, dass wir in diesem Wagnis eine Wahl hatten, welche die meisten Beteiligten im Friedenshaus nicht hatten. Sie wurden

in dieses „Wagen von etwas Neuem“ sozusagen hineingeschleudert. Unsere Beobachtung ist es, dass viele der Beteiligten sehr einfühlsam auf andere in ähnlichen Situationen reagieren, für andere jedoch ist es schwerer über ihre eigenen Erfahrungen hinauszublicken. Doch, als wir beim Deutsch üben an den Tischen saßen und gegenseitig unsere Geschichten und unsere Vergangenheit anhörten, kriegte man das Gefühl, dass sie sensibler füreinander wurden.

Jedoch etwas Neues wagen bringt auch Angst mit sich. Beim Alten bleiben, oder es sogar zu verschärfen, scheint eine gewisse Sicherheit mit sich zu bringen. Unseres Erachtens verhärtet es uns auch. Zum Beispiel gibt es zunehmend Menschen, die nichts Neues mit den Ausländern wagen wollen. Meistens sind es die Menschen, die kaum Ausländer kennen und wagen es nicht, sich diesen Menschen anzunähern. Und so bleiben sie von der Situation der Ausländer unberührt, nein, vielmehr verhärtet sie sich.

Neues wagen verändert einen. Und so fahren wir jetzt als Veränderte zurück nach Kanada – zu unserem alten Umfeld, wo vielleicht mehr als wir uns wünschten, beim Alten geblieben ist. Da gibt es wieder neue Wagnisse, wenn wir uns erneut als Veränderte engagieren. Letztendlich sind wir extrem dankbar für das, was wir gewagt haben und was es in uns bewirkt hat.

*Marilse und Hermann Stahl
Koordination Friedenshaus
Ludwigshafen 2021 bis 2024*

▼ Gemeinschaft beim Essen im Friedenshaus



MH - Spendenkonto

Mennonitisches
Hilfswerk e.V.

Sparkasse Ingolstadt

IBAN: DE98 7215 0000 0000 0036 16

SWIFT-BIC: BYLADEM1ING



Sammelaktion und Transport in die Ukraine

Für die diesjährige gemeinsame Sammelaktion hatten die Verantwortlichen von EMRO (Europäischen Mennonitischen Hilfswerke) vereinbart, für die notleidenden Menschen in der Ukraine zu sammeln. Gemäß den Absprachen haben wir in Deutschland 400 Schulsets gepackt und 400 Decken genäht und gesammelt. In einer gemeinsamen Packaktion am 28. September konnten die Schulsets in Ludwigshafen unter viel Spaß der Beteiligten schnell gepackt und versandfertig gelagert werden.



▼ *Warme Decken für die kalte Jahreszeit*

Am 03. Oktober wurden die Hilfsgüter dann verladen und waren zwei Tage in der Ukraine, wo sie nochmals

umgeladen und schließlich an die bedürftigen Menschen verteilt wurden.

▲ *Gemeinsames Packen der Schulsets*

Neben diesen Hilfsgütern haben wir als MH je 15.000€ an MCC und Multiply (früher MB Mission) überwiesen, damit Hygieneartikel (Shampoo, Seife, Waschmittel, Zahnpasta, Zahnbürsten, Käämme, Binden und Tampons) in der Ukraine gekauft werden konnten. Die Hygieneartikel wurden dann zusammen mit Lebensmitteln an Menschen in Not verteilt. Dabei kamen auch wieder die EMRO-Taschen zum Einsatz.



Vielen Dank allen SpenderInnen, allen HelferInnen und allen die bei dem Nähen der Decken mitgeholfen haben! Und nicht zu vergessen, die mutigen Fahrer, die dann in die Ukraine gefahren sind.

Wolfgang Seibel

Vormerken: MH-MV

Die Mitgliederversammlung des Mennonitischen Hilfswerks findet 2025 am **03. Mai**, im Rahmen vom Forum der Werke vom 02. bis 04. Mai 2025 auf dem Thomashof statt.



Neu im Friedenshaus

Neues wagen, das gilt in diesen Tagen auch für **Eva Froese und Oscar Cardozo** aus Montreal, Kanada. Die beiden haben sich Ende November aufgemacht, um ab Dezember 2024 die Aufgabe der Koordination vom Friedenshaus in Ludwigshafen zu übernehmen.

Beide kommen gebürtig aus Paraguay und leben schon seit vielen Jahren in Kanada. Eva kommt aus der Personalabrechnung und Oscar hat viel mit Softwareentwicklung zu tun gehabt.

Es wird in den nächsten Monaten sicherlich Gelegenheiten geben, sie zu treffen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Die Aufgabe, die vor ihnen liegt, ist neu für sie und wir freuen uns, dass wir sie bei dieser Herausforderung begleiten können.

Wolfgang Seibel, Ludwigshafen



Neues wagen in Ecuador

Im Oktober 23 machten Richard und Ruth Dettweiler eine Projektreise vom MH zu Schirmachers in Quito, Ecuador.

„Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagttheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“ (2. Tim. 1,7) Das sind die Einsetzungsworte zu meinem Diakonen-Dienst in der Mennonitengemeinde Überlingen im Jahr 1986. Kurze Zeit später hat mich Alfred Schneider zu einer Mitgliederversammlung vom Hilfswerk Christenpflicht nach Ulm mitgenommen. Das wurde meine überregionale Aufgabe und Berufung. Seit dieser Zeit liegt mir die Unterstützung von Menschen am Herzen, die ihre Lebensumstände verbessern wollen. Im Jahr 2000 wurde das Hilfswerk bestehend aus Nord- und Süddeutschland vereint zum Hilfswerk (MH). Nach unserem Gemeindehausbau in Owingen konnte ich mich wieder mehr im MH einbringen. Hermann Schirmacher war kurz nach der Fertigstellung des Gemeindehauses in Owingen und hat einen Computerkurs veranstaltet, um einen Freundeskreis zur Finanzierung ihres Einsatzes aufzubauen. Seit ich im Vorstand vom MH bin, begleite ich die Projekte in Ecuador, der Kontakt zu Schirmachers wurde intensiviert und persönlicher.

Neues wagen heißt es jetzt, weil Hermann Schirmacher am 02. August 24 nach kurzer schwerer Krankheit verstorben ist. Irene Schirmacher floh im November 24 nach Quito, um bei der Einweihung des fertig gestellten Projektes in Sacahuan Tiocajas dabei

zu sein. Sie hat Grüße von uns als MH übermittelt, weil wir uns maßgeblich an der Realisierung der Wasserversorgung beteiligt haben.

Irene wird sich um neue Kontaktpersonen bemühen, die Ansprechpartner für das MH sein können. Zu den Wasserprojekten besteht über Efrain, der bei Lt. Codeinse, Life giving water, Wasserprojekte begleitet. Er spricht spanisch und englisch und kommt aus der indigenen Bevölkerung. Er hat uns bei allen Projekten begleitet und gedolmetscht. Wir konnten in Sacahuan Tiocajas mit dem ansässigen Pastor, Hektor, sprechen, der als Jugendlicher zum Glauben kam, durch Erlebnisse mit seinem alkoholkranken Vater. Er hat eine Bibelschule besucht und kümmert sich um mehrere Dörfer.

Der Neubau der Radiostation für HCJB wurde Ende Oktober 23 feierlich eingeweiht, wir konnten diese eindruckliche Feier miterleben. Die Leitung liegt jetzt in ecuadorianischen Händen. Die Radiomissionssendungen sind wichtig, weil die Landbevölkerung nur so erreicht werden kann. So kommen Bildung und das Evangelium in die entlegenen Dörfer.

Wir konnten in Shell, im Urwald gelegen miterleben, wie für das Missionskrankenhaus neues Personal eingestellt wurde. Es stand schon kurz vor der Schließung, aber durch neu gewonnenes internationales Personal kann es weitergeführt werden. Im Ort gibt es eine Flugschule mit Flughafen für kleine Flugzeuge, was für die Gegend sehr wichtig ist, um Hilfsgüter oder Kranke zu transportieren. Von Shell aus sind wir zusammen mit Verantwortlichen



▲ Quellwasser Fassungsbälter für die Druckleitung in das Dorf Asama im Norden von Quito

in den Urwald gefahren, um den Bau eines Wasserleitungsprojektes zu sehen. Die Wasserprojekte machen dadurch Sinn, dass die Bevölkerung sauberes Trinkwasser von einer Quelle in der Nähe nutzen kann, und durch den Leitungsbau das Wasser auch nach Regenfällen sauber ist und eine gute Qualität hat. Außerdem werden die Indigenen in Hygienemaßnahmen geschult und mit dem Wort Gottes erreicht. Lebendiges Wasser für Körper Geist und Seele. Bei allen Einweihungen wurden Dankgebete gesprochen und allen Beteiligten herzlich gedankt. Auch zu uns sind Frauen gekommen und haben uns die Hände gedrückt und uns gesegnet.

Der Neubau des Krankenhauses in Quito ist in Rekordzeit erstellt worden. Der Rohbau ist fertig gestellt und der Ausbau hat begonnen. Fünf Stockwerke tief ist die Tiefgarage und nach oben gibt es neue Behandlungsräume und Patientenzimmer.

Neues wagen ist ein Hoffnungszeichen für uns in Deutschland sowie für die Bevölkerung in Ecuador, dass es weiter geht und neue Projekte realisiert werden. Hermann Schirmacher hat durch seine Kompetenzen und seine Kontakte nach allen Seiten gute Grundlagen gelegt, auf denen weiter gemacht werden kann. Wir sind dankbar, dass wir mit Hermann und Irene zusammen so viele Projekte mit eigenen Augen sehen konnten und uns auch von der Qualität der Arbeit ein Bild machen konnten.

Richard und Ruth Dettweiler



Neues gewagt: Patenschaften Südafrika und Simbabwe

Im Verlauf des letzten Jahres haben wir als Hilfswerksvorstand überlegt, ob und wie wir es angehen können, in Afrika mit neuen Patenschaftsprojekten an den Start zu gehen.

Nach vielen Überlegungen, Gesprächen mit Partnern vor Ort und Informationen in unserer Mitgliedsammlung haben wir dann die Entscheidung getroffen, dass wir mit je 15 Patenschaften in Zimbabwe und Südafrika neue Schritte wagen wollen.

Auch inhaltlich unterscheiden sich die neuen Patenschaftsprojekte von den bisherigen Schwerpunkten.

Informationen unter www.mennohilfswerk.de/patenschaftsprogramm



▲ Simbabwe

In Simbabwe werden 15 Mädchen/junge Frauen bei ihrem Schulbesuch unterstützt und bestärkt:

Sie erhalten die notwendigen Materialien, Schulessen und eine komplette Ausrüstung (stabile Schuhe, Regenbekleidung, Schuluniformen, u.a.m.). Parallel dazu wird es Workshops mit Studentinnen geben, die Einblicke in ihren persönlichen Schulwerdegang geben. Die Workshops sollen die Schülerinnen motivieren und Hilfestellung für den weiteren Schulbesuch geben und die Notwendigkeit von einem erfolgreichen Schulabschluss betonen.

▼ Südafrika

In Südafrika werden 15 SchülerInnen, die im Programm von Elonwabeni sind, in dem besonderen Programm „Akademische Nachhilfe“ gefördert. Im Rahmen der Akademischen Nachhilfe werden Defizite die an den Staatlichen Regelschulen entstanden sind, erkannt und versucht aufzuarbeiten. Durch intensive Betreuung, Bereitstellung notwendiger Materialien (Computer, Lernprogramme, Bücher, etc.) werden die SchülerInnen auf einen erfolgreichen Schulabschluss intensiv vorbereitet.

Betet mit uns ...

Wir danken ...

- für die bereichernden Begegnungen und Eindrücke bei den Projektreisen, die damit auch unsere Vorstandsarbeit prägen.
- für alle Mitarbeit beim Nähen, Packen, Verladen und Transport der 400 Decken und 400 Schulsets im September.
- für die Bewahrung bei allen Reisen und Transporten (insbesondere bei den Fahrten in die Ukraine)
- für die neuen Pateneltern, die sich in diesem Bereich unserer Arbeit engagieren wollen.

Wir bitten ...

- für alle Menschen, die auf der Flucht sind und einen sicheren Ort suchen.
- dass die Mächtigen in dieser Welt innehalten und sich für friedliche Lösungen und ein Ende von Gewalt, Krieg und Terror einsetzen. Wir denken insbesondere an unsere Freunde und Partner in der Ukraine, Israel, Libanon und Gaza.
- für alle HelferInnen in/an den Krisenherden dieser Welt, dass sie keinen Schaden an ihrer Seele nehmen.
- für den Vorstand des MH: dass bei den bevorstehenden Beratungen und Entscheidungen, alles mit Weisheit und Weitsicht bedacht werden kann. Insbesondere um den schlimmen wirtschaftlichen Entwicklungen in Äthiopien auf gute Weise begegnen zu können und den Menschen nachhaltig helfen zu können.



Freude am Neuen

Freude steckt an. Drei Freiwillige geben Einblick wie viel Neues sie in ihren Einsatzstellen erfahren. Wir im CD-Team freuen uns sehr über solche Berichte. Sie zeigen, wie die jungen Menschen im Neuen lernen und wachsen.

Gott ist mit mir

Gott ist mit mir, das spüre ich ganz genau... Vor knapp zwei Wochen wurde ich nachts von lautem Rumpeln geweckt. Mein ganzes Zimmer war am Wackeln. Schnell war mir bewusst, dass es ein Erdbeben ist. Es ging, Gott sei Dank, nur ein paar Sekunden. Doch erst mal blieb die Angst, dass es wieder kommen könnte. Dennoch war tief in mir ein Gedanke, dass ich vielleicht doch nicht mehr zurück nach Deutschland komme. In meiner Angst kam mir ein neuer Gedanke: „Melinda, vertraue mir“. Dann kam ein weiterer Gedanke, „Jesus bei Sturm mit den Jüngern im Boot“ (Markus 4 35-41). Wo Jesus die Jünger fragt: Warum seid ihr so ängstlich? Habt ihr immer noch keinen Glauben? Dies sagte mir erneut: Vertraue Gott. Langsam, aber sicher wurde ich ruhiger, machte mir zur Ablenkung noch etwas christliche Musik an und sagte mir immer wieder „vertraue Gott“. Am nächsten Morgen erfuhr ich, dass es ein Erdbeben mittlerer Stufe war. Gott hat uns alle bewahrt und ist in meiner Angst gekommen und hat mich ruhig gemacht. Dies wurde mir die darauffolgenden

Tage erst so richtig bewusst.

Nun mal zu mir. Ich kann nichts anderes sagen, als dass es mir wirklich sehr gut geht. Manchmal überkommt mich ein bisschen die Müdigkeit, aber das ist bei all den Eindrücken und bei allem, was wir hier so machen, nicht verwerflich. Ich liebe es hier und blühe richtig auf.

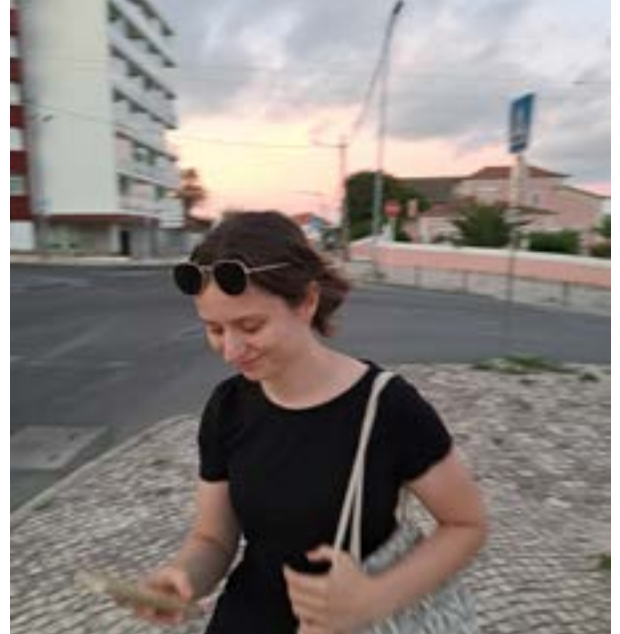
Langsam habe ich wirklich auch das Gefühl, das sieht man mir schon richtig an. Ich meine allein, dass ich das so sagen kann, sagt schon viel aus.

Melinda macht in Portugal praktische Gemeindearbeit

Bitte nicht ich

Seit ca. zwei Wochen werde ich in die Büroarbeit eingeführt, um einer Mitarbeiterin etwas Arbeit abzunehmen. Das gefällt mir tatsächlich echt gut... Meine Aufgaben liegen größtenteils in der Buchhaltung und in der ganzen Organisation des Child Cares, also sehr viel Hintergrundarbeit, wie Essenspläne an die Eltern verschicken, morgens den Tagesplan für die Lehrer und Freiwilligen in die Räume schreiben, usw..

Als vor dem Jahr gesagt wurde: „Es wird mind. eine, vielleicht sogar zwei Office-Personen gebraucht!“, dachte ich mir: „Bitte nicht ich.“ Aber jetzt bin ich echt dankbar, dass ich diese Arbeit machen darf, weil ich denke, dass das auch voll wertvoll für später sein kann, wenn man sich in Sachen Buchhaltung etwas auskennt. Ich darf



▲ Melinda in Portugal

auch meine organisatorischen Facetten noch weiterentwickeln und lernen zu kommunizieren, nicht nur aufgrund der Sprache, sondern auch Probleme konstruktiv anzusprechen und gemeinsam Lösungen zu finden.

Ben arbeitet in einer Kindertagesstätte in den USA

▼ Ben im Stadion



Betet mit uns ...

- Wir danken für die vielen guten Erfahrungen, die unsere IN-Programm-Freiwilligen haben durften und beten, dass sie sich wieder gut in ihre Heimatländer einfinden und dort Neues wagen.
- Wir danken für die jungen Menschen, die in Deutschland einen Dienst tun, dass sie in ihrer Eingewöhnung, die für manche nicht so leicht ist, Freundlichkeit und Gottes Nähe erfahren.
- Wir danken und beten für Gesundheit unserer Freiwilligen in ihren Einsatzstellen. Gott lasse sie innerlich wachsen und für ihr Leben lernen.

Eine Frau mit vielen Talenten

In der ersten Stunde bin ich vor allem im Laden, räume auf, sortiere ein, putze und mache alles bereit für die Ladenöffnung. Jeden Morgen gibt es eine kurze „Coffee Break“ mit allen Freiwilligen und meistens auch einer kurzen Andacht. Danach bin ich überall. Ein anderer Freiwilliger meinte mal zu mir: „You're a lady of many talents, you're all over the place“. (Du bist eine Frau mit vielen Talenten, du bist ja überall).

Mal darf ich Gemälde arrangieren, bin an der Kasse, hänge Herbstkränze auf, staubsauge, sortiere Kleidung, Bücher... alles mögliche. Und ich liebe das. In jedem Bereich arbeiten so viele unterschiedliche Menschen, die ich kennenlernen darf und es ist echt vielfältiger als ich dachte.

Sara arbeitet in einem Second-Hand Laden in Kanada



▲ Sara in Kanada

Neue Antworten auf „Neuen Wehrdienst“

Verteidigungsminister Pistorius hat im Juni 2024 den Ansatz für ein neues Wehrdienstmodell vorgestellt, um die Kriegstüchtigkeit der Truppe zu verbessern, wie auf der Webseite des Bundesministeriums für Verteidigung unter dem Schlagwort „Zeitenwende“ zu lesen ist (www.bmvg.de/de/aktuelles/faq-neuer-wehrdienst-truppe-5803206). Junge Männer werden darin verpflichtet, einen Fragebogen zur Erfassung auszufüllen, um gezielt ausgewählt oder herangezogen werden zu können. Für Frauen ist dieser Fragebogen freiwillig. Pistorius' Modell wird zurzeit debattiert. Eine gesetzliche Regelung über diesen „vorläufig“ freiwilligen „Neuen Wehrdienst“, wird vor der Sommerpause 2025 angestrebt.

Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK) erhielt im letzten Jahr doppelt so viele Anfragen von Kirchengemeinden über Kriegsdienstverweigerung wie im Vorjahr.

EAK und AGDF (Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden) arbeiten an einer Handreichung zu Wehrdienst, Pflicht- und Freiwilligendiensten, die insbesondere in Gemeinden und Kirchen zur Orientierung dienen soll.

Christliche Dienste arbeitet dafür in einem Arbeitskreis der AGDF, unserem Dachverband, mit.

Wir setzen uns dafür ein, dass Freiwilligendienste als Beitrag für den Frieden und Alternative für Militärdienst anerkannt und gefördert bleiben. Wir möchten junge Menschen besser über diese Alternative informieren.

Wenn die Handreichungen der EAK und AGDF im Frühjahr veröffentlicht werden, verlinken wir sie auf unserer Webseite.

Zoom in, find out!

**Alles, was du über ein
Freiwilliges Internationales
Jahr (FIJ) wissen möchtest in
einer Stunde.**

9. Januar 2025, um 19 Uhr
Zugangslink erscheint kurz
vorher auf unserer Webseite.

Du überlegst einen Freiwilligendienst im Ausland zu machen und möchtest mehr darüber wissen? CD-Mitarbeitende geben dir eine Übersicht über die verschiedenen Stationen von der Bewerbung bis zum Rückkehrseminar und sogar darüber hinaus! All deine Fragen haben Raum.

Unser Angebot richtet sich auch an Eltern und an Leute, die mit Jugendlichen arbeiten.

Termine

Zwischenseminar in Paraguay
2. – 7.1.25

**Jugendmissionskonferenz
JuMiKo, Stuttgart, 5.1.25**

**IN-Programm
Einführungsseminar in
Meckesheim, 16. – 21.2.25**

CD-Seminar, Thomashof
28. – 31.3.25

**New Life – Jüngerschaftskurs
für Zurückgekehrte, Start im
November 2024**

Forum der Werke, Thomashof,
2. – 4.5.25



Christliche Dienste
Hauptstraße 1
69245 Bammental
Tel: 06223-47760
info@christlichedienste.de

Spendenkonto:

Sparkasse Heidelberg
BLZ 672 500 20- Kto.-Nr. 760 19 13
IBAN DE10 6725 0020 0007 6019 13
BIC SOLADES1HDB

Für Zuwendungsbestätigung bitte Adresse
im Verwendungszweck angeben!

Bleibt auf dem aktuellen Stand, findet uns online!

Facebook: Christliche Dienste
Instagram: @christliche_dienste
YouTube: Christliche Dienste
www.christlichedienste.de